

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

### DEUTSCHE LÄNDER VOR 1945

Oberschlesien

Volksabstimmung

1921

**23-3** *Die Volksabstimmung in Oberschlesien 1921* : nationale Selbstbestimmung oder geopolitisches Machtspiel? / David Skrabania ; Sebastian Rosenbaum (Hg.). - Paderborn : Brill, Schöningh, 2023. - 530 S. : Ill. ; 24 cm. - (Fokus ; 7). - ISBN 978-3-506-79535-9 : EUR 99.00  
[#8693]

Mit einer gemeinsamen Veranstaltung gedachten Deutsche und Polen der Volksabstimmung über die staatliche Zugehörigkeit Oberschlesiens im Jahre 1921. Durchgeführt wurde die Tagung am 11.06.2021 und 12.06.2021 in der Stiftung Haus Oberschlesien in Ratingen von David Skrabania, der u.a. das IPN Katowice/Kattowitz (Institut für Nationales Gedenken) als hochkarätigen polnischen Kooperationspartner gewinnen konnte.<sup>1</sup> Die Zusammenarbeit mit diesem Institut ist bei dem Thema fraglos ein erfreuliches Novum. Den größten Teil der Referate haben David Skrabania und Sebastian Rosenbaum im vorliegenden Sammelband<sup>2</sup> herausgegeben. In ihm sind insgesamt 31 Beiträge enthalten und auf sechs Rubriken verteilt. Im Untertitel wird die konträre Bewertung der Volksabstimmung sehr gut erfaßt, die zwar als Akt der nationalen Selbstbestimmung gedacht war, aber immer mehr zum geopolitischen Machtspiel mutierte. Sie markiert den Höhepunkt, jedoch nicht das Ende des jahrelangen Kampfes der Polen und Deutschen um die Oberschlesier, die jedoch zum großen Teil national indifferent waren bzw. sich als Oberschlesier fühlten. Die territoriale Neuordnung Europas bereitete nach dem Ende multinationaler Imperien in ethnisch heterogenen Gebieten immer erhebliche Probleme, und die regionalen Konflikte um Land, staatliche Zugehörigkeit und nationale Identität erhielten meist zusätzlich zur regionalen eine geopolitische Dimension.

Der erste Teil unter der Überschrift *Einführung: Forschungsstand und Erinnerung* stellt in fünf Referaten die Forschungsgeschichte zum Thema vor und unterstreicht die abweichende Bewertung der Volksabstimmung von 1921 auf der deutschen und der polnischen Seite. Den Anfang macht Guido

---

<sup>1</sup> Tagungsbericht von Florian Paprotny, mit dem Programm unter:  
<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-127598> [2023-09-03].

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1269613405/04>

Hitze mit der Analyse der deutschen Sicht auf das Plebiszit in Oberschlesien, die sich erheblich von den Ausführungen Ryszard Kaczmareks zur polnischen Bewertung des Vorgangs unterscheidet. Sichtbar wird das schon in der unterschiedlichen Bezeichnung der Aufstände als „polnisch“ oder „schlesisch“. Die deutsche Seite bezeichnete die Aufstände als „polnisch“, um sie als von außen initiiert zu kennzeichnen, während die Polen mit „schlesisch“ deren Volkscharakter betonten. Außerdem bilden die Ereignisse in den Jahren zwischen 1919 und 1921 aus polnischer Sicht eine Einheit, und der Akzent liegt dabei auf den Aufständen, während sie für die Deutschen vor dem Plebiszit in den Hintergrund treten. Mit den Aufständen begründen die Polen vor allem ihren Anspruch auf das Gebiet, obwohl das Ergebnis der Volksabstimmung mit 60 % zu 40 % ihn nicht stützt.

Auf einen grundlegenden Unterschied der Erinnerungskultur beider Völker, auf die unterschiedliche Rolle von Vergessen und Erinnern in ihren Narrativen gehen speziell Juliane Haubold-Stolle und auch Bernard Linek ein und stellen fest, wie lebendig die Erinnerung an die Aufstände und das Plebiszit in Polen auch im nichtoffiziellen Rahmen geblieben ist, während sie in Deutschland im öffentlichen Bewußtsein weitgehend verblaßte. Nur die Landsmannschaft der Oberschlesier hält, wie David Skrabania ergänzt, die Erinnerung an die ungerechte Teilung der Region wach und verbindet sie mit der Vertreibung nach 1945.

Gegenstand des zweiten Teils *Internationale Aspekte der Situation Oberschlesiens* ist das internationale Echo auf das Plebiszit in Oberschlesien. Die grundsätzliche Bedeutung des während der Friedensverhandlungen formulierten Selbstbestimmungsrechts der Völker für die Zukunft hebt Jörn Leonhard hervor. Welche konkreten Folgen das gegensätzliche Engagement Großbritanniens und Frankreichs in Oberschlesien hatte, beschreibt Karsten Eichner, und die Auswirkungen der wechselhaften italienischen Politik bezüglich Oberschlesien auf die Haltung der in Oberschlesien eingesetzten italienischen Truppen Evelyne Adenauer. Wenig erfolgreich war nach den Worten von Sascha Hinkel letztlich der Versuch des Vatikans zur Unparteilichkeit, als er dem „Germanisator“ Fürstbischof von Breslau Adolf Kardinal Bertram den Nuntius der katholischen Kirche in Polen Achille Ratti zur Seite zu stellte. Die Haltung der Tschechoslowakei zum Plebiszit in Oberschlesien skizziert Piotr Palys, und Maciej Fic die der Republik Polen, welche den Kompromiß zur Durchführung des Plebiszits als große Ungerechtigkeit empfand. Eine Bewertung der Ergebnisse für Deutschland nimmt Benjamin Conrad im Hinblick auf die Rolle der Arbeitsmigration vor.

Der dritte Teil *Gesellschaftliche Stimmung und externe Unterstützung* beginnt mit James Bjorks Ausführungen zur nationalen Orientierung der Oberschlesier vor der Volksabstimmung, die zum großen Teil nicht festgelegt war bzw. schwankte. Die polnische Unterstützung für den Abstimmungskampf in Oberschlesien unter dem Motto „Alle und alles für Oberschlesien!“ ist Gegenstand des Beitrags von Zbigniew Gołasz. Zahlreiche Unterstützungskomitees sammelten eifrig Geld „zur Verteidigung der westlichen Grenzgebiete“, waren allerdings nicht so effektiv, wie ihre Pendants in Deutschland. Wie die ober-schlesischen Emigranten im Rheinland und in Westfalen für

den Abstimmungskampf mobilisiert wurden, untersucht Lutz Budrass genauer. Andrzej Michalczyk beschäftigt sich dann explizit mit dem Einfluß der langen Migrationstradition der Oberschlesier auf das Ergebnis der Volksabstimmung

Im vierten Teil mit fünf Beiträgen werden die Mechanismen der Plebiszitkampagne unter die Lupe genommen. Mirosław Węcki erkennt im besser als beim deutschen Gegenpart organisierten, auf Wojciech Korfanty ausgerichteten polnischen Plebiszitkommissariat ein wichtiges Werkzeug im Abstimmungskampf. Mangelnde Kooperation der verschiedenen Organisationen zeichnet hingegen für Guido Hitze die deutsche Seite aus, die insgeheim sogar die straff geführte polnische Organisation bewunderte. Beide Seiten bedienten sich ferner im Abstimmungskampf konspirativer und paramilitärischer Strukturen, wie Grzegorz Bębnik für Polen und Matthias Lempart für Deutschland zeigt. Die Propaganda beider Seiten mit den Losungen „Głosuj za Polską“ und „Wählt deutsch“. analysiert schließlich noch Sebastian Rosenbaum.

Ein eigener, fünfter Teil mit vier Beiträgen ist der Durchführung des Plebiszits, den Ergebnissen und den Reaktionen darauf gewidmet. So beschreibt Jakub Grudniewski die technischen Regularien der Volksabstimmung, und Marek Jurkowski gemeinsam mit Beniamin Czapla das Presseecho zum ruhigen Verlauf der Volksabstimmung am 20. März 1921 in Oberschlesien. Dawid Smolorz interpretiert die Ergebnisse der Abstimmung, die mit einer Beteiligung von 97,5 % eine enorme Mobilisierung der Bevölkerung erkennen läßt. Sebastian Rosenbaum zeigt die Reaktionen auf die Ergebnisse der oberschlesischen Volksabstimmung, welche letztlich zum dritten Aufstand führten.

Im sechsten und letzten Teil des Sammelbandes werden weitere Beispiele für Volksabstimmungen und Grenzfestlegungen in Europa nach dem Ersten Weltkrieg vorgestellt. Jiří Neminář nimmt die Entstehung des Hultschiner Ländchens in den Blick, und Bartholomäus Fajak erklärt, warum es im Teschener Land zu keiner Volksabstimmung kam. Florian Paprotny beschäftigt sich mit den Plebisziten in Ost- und Westpreußen, Grażyna Szeliowska geht auf die Volksabstimmung in Schleswig 1920 ein, Wilhelm Wadl auf die Kärntner Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 und schließlich Áron Máthé auf das für Ungarn vorteilhafte Ödenburg/Sopron-Referendum 1921. Diese Beispiele zeigen, wie das Instrument der Volksabstimmung in vielen ethnisch-kulturellen Grenzregionen Europas nach Kriegsende mit vergleichbaren Problemen angewandt wurde.

Im Anhang enthält der Sammelband *Autorenbiogramme*, ein umfangreiches *Literaturverzeichnis* sowie ein *Ortsnamenverzeichnis* und ein *Personenverzeichnis*. Er ist für uns Deutsche eine willkommene, längst fällige Erinnerung an ein schwieriges Kapitel unserer gemeinsamen Geschichte mit Polen.

Klaus Steinke

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12195>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12195>